

Patenschaftsvertrag zwischen jungen Veterinär-Medizinern und Arbeitern

Im vergangenen Herbst nahm eine Arbeiterdelegation aus unserem Betrieb VEB Elektroköhle Berlin-Lichtenberg an einer Aussprache mit Studenten der Veterinär-medizinischen Fakultät teil. Die FDJ-Leitung der Fakultät hatte uns eingeladen, und wir waren gern gekommen. Wir wollten mithelfen, den Studenten die Ereignisse und Probleme vom Standpunkt der Arbeiterklasse her zu erklären. Und noch mehr: Wir wollten den Studenten zeigen, daß die Arbeiterklasse und ihre marxistisch-leninistische Partei auch in einer stürmischen Zeit nicht zagt und schwankt. Wir denken, daß uns dies zusammen mit den Kollegen und Genossen aus anderen Betrieben im wesentlichen gelungen ist, wenngleich ein Teil der Studenten damals den tiefen Sinn unserer Anwesenheit nicht verstehen wollte. Nun, die Arbeiter sind nicht so schnell zu kränken, sondern sehen vor allem ihre politische Aufgabe. So war es auch in diesem Fall.

Seit dieser Zeit (Anfang November 1956) hat unsere Abteilungsparteiorganisation jedenfalls Verbindung zu den Studenten der Veterinär - medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Wir sind jetzt dabei, diese Verbindung noch auszubauen und zu vertiefen. Das erscheint uns um so notwendiger, als wir gerade in der letzten Zeit erfahren, welche niederträchtigen Pläne der Klassenfeind gegen unsere Universitäten und Hochschulen schmiedet. Wir sind der Meinung, daß der Feind nur solche Studenten, für seine Absichten ausnutzen kann, die mit der Arbeiterklasse nicht fest verbunden sind. Deshalb haben wir der Parteileitung der Veterinär-medizinischen Fakultät vorgeschlagen, einen auf Gegenseitigkeit beruhenden Patenschafts-

vertrag abzuschließen. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Gegenwärtig sind wir dabei, den genauen Inhalt des Vertrages zu beraten und festzulegen. Wenn unser Betrieb auch keine unmittelbaren fachlichen Berührungspunkte mit der Veterinär-Medizin hat, so können wir doch die grundlegende politische Aufgabe lösen helfen, nämlich die studierenden jungen Menschen zu Sozialisten zu erziehen. Wir werden allmonatlich eine Gruppe von Studenten zu einer Werkbesichtigung einladen. Auch an Produktionsberatungen sollen Studenten teilnehmen, damit sie selbst sehen, wie unsere Arbeiter um die höchsten Produktionsergebnisse ringen. Aber die Studenten sollen auch unter uns sein, wenn wir im Kulturhaus fröhlich zusammen sind oder einen Betriebsausflug unternehmen. Am 1. Mai weilte schon eine Anzahl Studenten unter uns. Man konnte sie im Gespräch mit den Arbeiterinnen und Arbeitern sehen, und wir glauben bestimmt, daß es ihnen bei uns gefallen hat. Einige Studenten äußerten: „Wir sind froh darüber, daß wir gekommen sind.“

Andererseits werden Gruppen von Arbeitern in die Hörsäle und Arbeitszimmer der Studenten gehen, um sich dort von der anstrengenden Studienarbeit und der gesellschaftspolitischen Mitarbeit der jungen Freunde zu überzeugen. Sowohl im Betrieb als auch in den Räumen der Universität werden wir natürlich mit den Studenten stets über politische Fragen sprechen. Unser Kontakt mit den Studenten verfolgt das klare Ziel, den sozialistischen Einfluß auf die studierende Jugend zu verstärken.

Das sind einige Gedanken über den Patenschaftsvertrag, den wir in Kürze abschließen wollen. Die praktische Zu-